

Predigt für die Trinitatiszeit (3.)

| | |
|-------------|--|
| Kanzelgruß: | Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. |
| Gemeinde: | Amen. |

Das Wort Gottes zur Predigt steht im Buch des Propheten Jona im 4. Kapitel:

- 1 Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig**
- 2 und betete zum HERRN und sprach: Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war. Deshalb wollte ich ja nach Tarsis fliehen; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.**
- 3 So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben.**
- 4 Aber der HERR sprach: Meinst du, dass du mit Recht zürnst?**
- 5 Und Jona ging zur Stadt hinaus und ließ sich östlich der Stadt nieder und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde.**
- 6 Gott der HERR aber ließ einen Rizinus wachsen; der wuchs über Jona, dass er Schatten gab seinem Haupt und ihn errettete von seinem Übel. Und Jona freute sich sehr über den Rizinus.**
- 7 Aber am Morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach den Rizinus, dass er verdorrte.**
- 8 Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er matt wurde. Da wünschte er sich den Tod und sprach: Ich möchte lieber tot sein als leben.**
- 9 Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um des Rizinus willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod.**
- 10 Und der HERR sprach: Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb,**

11 und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?

Wir beten: Herr, rede zu uns durch dein Wort, segne unser Reden und Hören.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

„Gerechtigkeit gibt es in der Hölle, im Himmel aber gibt es Gnade.“ – Ein starker Satz der katholischen Schriftstellerin Gertrud von le Fort. – Stimmt das, was sie sagt? Sind Gerechtigkeit und Gnade ein Gegensatz wie Himmel und Hölle?

Die Güte Gottes begegnet uns immer wieder in den Gleichnissen, mit denen Jesus vom Reich Gottes erzählt. Im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg¹ wird erzählt, dass alle den Tageslohn bekommen, egal wie lange sie gearbeitet haben. Bei Gott bekommen wir alle das, was wir zum Leben brauchen. Unabhängig von unserer Leistung. Unabhängig davon, wie lange wir schon zu Gott gehören. – Gerecht im Sinne unserer Leistungsgesellschaft ist das nicht. Aber die Arbeiter, die sich deswegen beschweren, bekommen vom Weinbergbesitzer, also von Gott, zu hören: „Siehst du scheel drein, weil ich so gütig bin?“²

Und im Gleichnis vom verlorenen Sohn³ freut sich der Vater, also Gott, über die Rückkehr des verlorenen Sohnes: er vergibt ihm, nimmt ihn wieder auf und gibt ein Fest. - Der ältere Bruder aber ist neidisch, er fühlt sich zurückgesetzt. Das soll gerecht sein? – Der gütige Vater aber lädt auch ihn ein, sich mit ihm und allen anderen zu freuen. Ob das gelingt?

Und wir kennen das doch auch, dass wir uns ungerecht behandelt fühlen. Dass es uns schwerfällt, uns über Güte zu freuen, weil sie uns ungerecht erscheint.

Und heute hören wir, dass einige Jahrhunderte vor Jesus der Prophet Jona ähnliches erlebt hat.

¹ Matthäus 20

² Matthäus 20,15

³ Lukas 15

Jona hatte einen Auftrag von Gott: „Geh nach Ninive und sag den Einwohnern dieser großen Stadt: Ich habe eure Bosheit gesehen.“⁴ Doch Jona ging daraufhin nicht nach Ninive, sondern floh in die entgegengesetzte Richtung. Unterwegs mit dem Schiff Richtung Tarsis glaubte Jona, Gottes Auftrag entkommen zu können. Doch er geriet in einen großen Seesturm, wurde von einem großen Fisch verschluckt, betete drei Tage und Nächte zu seinem Gott und wurde schließlich wieder an Land gespuckt. Dort erhielt Jona noch einmal den gleichen Auftrag. Und nun ging er tatsächlich in die große Stadt Ninive, predigte – und Mensch und Tier kehrten um von ihren bösen Wegen! Unerwartet – und kaum zu glauben.

Und Gott? „Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.“⁵

Verschonung statt Strafe, Heil statt Tod, Güte statt Gerechtigkeit – wie wunderbar.

So hatte Jonas Predigt also ihr Ziel erreicht – **das aber verdross Jona sehr!**, heißt es überraschenderweise direkt danach zu Beginn unseres Predigttextes.

Und dann folgt diese merkwürdige Auseinandersetzung zwischen Jona und Gott.

Eine Auseinandersetzung mithilfe eines Rizinusstrauches. Eine Auseinandersetzung um die Frage nach Güte oder Gerechtigkeit.

Auf welcher Seite stehen wir bei dieser Auseinandersetzung? Haben wir Sympathien für Jona, der genau das erlebt, was er vorher schon geahnt hatte: dass Gott sich am Ende erweichen lässt; dass er, Jona, sich lächerlich macht, weil seine Gerichtsprophetie dann doch nicht eintrifft und er als falscher Prophet dasteht – was damals einem Todesurteil gleichkommt.

Und wo stehen wir in den aktuellen Auseinandersetzungen in unserer Gesellschaft? Haben wir Verständnis für die, die Gerechtigkeit wollen? Die sich an Leistung und Ordnung orientieren wollen? Die fürchten, dass Güte und Gnade ausgenutzt werden? Es spricht ja einiges dafür.

Und auch Jonas Verdruss kann man ja verstehen: Lohnt sich der Einsatz für Gott, die Orientierung an seinen Geboten und am Glauben – wenn die anderen auch alle verschont werden, oder belohnt, und Vergebung erfahren?

Es ist deutlich: in der Geschichte von Jona und Ninives Verschonung geht es ans Eingemachte.

⁴ Jona 1

⁵ Jona 3,10

Ninive war damals die Hauptstadt von Assyrien. Die Nennung dieser beiden Namen ließ den Israeliten das Blut in den Adern gefrieren. Denn die Assyrer waren als besonders grausam bekannt. Die Israeliten litten seit Jahrhunderten unter den Angriffen der Assyrer. Und die Stadt Ninive war für sie so etwas wie das Böse schlechthin. – Allerdings wurde die Geschichte von Jona, so wie wir sie heute hören, sozusagen drei Weltreiche später geschrieben. Assyrien gab es da längst nicht mehr, denn die Babylonier hatten das assyrische Reich besiegt. Aber auch Babylon gab es nicht mehr. Nun herrschten die Perser. Und unter ihnen ging es den Israeliten endlich etwas besser. Viele kamen aus der Verbannung zurück. Jerusalem wurde wieder aufgebaut.

Dennoch ging der Blick immer wieder auch zurück auf die den Menschen angetanen Grausamkeiten während der Herrschaft der Assyrer. – Denn solche Grausamkeiten wirken über Generationen nach – wir Deutsche kennen das gut von den Auseinandersetzungen mit den Kriegserlebnissen und Kriegsverbrechen unserer eigenen Geschichte.

Und weil das alles etwas mit unserem Glauben und unserem Gott zu tun hat, deshalb erzählt das Jonabuch diese damals schon alte Geschichte. Und wir hören sie heute zur Orientierung für uns.

Denn heute passiert dasselbe wieder und wieder an vielen Orten auf der Welt – kein Ende der Grausamkeiten in Sicht. Im Gegenteil, aktuell erreichen auch uns die Kriege und ihre Folgen wieder direkter als in den letzten Jahrzehnten. – Wie gehen wir damit um? – Wie gehen wir als gläubige Menschen damit um?

Es geht um Güte und Gerechtigkeit. – Und dabei auch um die Frage, wem Gerechtigkeit und Güte widerfahren, wem Gottes Güte gilt.

Möglicherweise war ein Grund für Jonas Verzweiflung und Frustration auch die Überzeugung, dass Ninive und seine Bewohner die Gnade Gottes nicht verdient hatten – wirkten da auch die eigenen Traumatisierungen nach? Eine grundlegende Frage ist die, ob Gott den Menschen aus den anderen Völkern genau so nah sein darf oder will wie seinem erwählten Volk Israel?

Diese Fragen spiegeln sich im Jonabuch wider. Und manche Menschen stellen heute ähnliche Fragen. Es geht um Abgrenzung, Spaltung. – Hass, Hetze und Lüge aber sind Gift für unsere Seelen. Und wir dürfen uns trotz der vielfältigen und z.T.

unüberschaubaren Konflikten der Gegenwart nicht vergiften lassen. Das Böse, das Unfassbare kann eine starke Dynamik entwickeln. Und dann besteht die Gefahr, dass wir in den Strudel von Hass und Vergeltung geraten.

Dagegen steht die wunderbare Botschaft des Jonabuches. Gott ist kein Gefangener ewiger transzendenter Prinzipien, sondern wandelbar. Durch unsere Umkehr lässt er sich erweichen. – Auf diese Weise ist Gott uns treu. So begegnet uns Gott – oft auf überraschende Weise.

So wie hier in der Geschichte: Gott schenkt dem erschöpften und verwundeten Jona wieder Freude am Leben durch einen Rizinusstrauch. Jona wird Kühlung und Schatten zuteil. Gott will ihm Linderung gewähren für seinen entbrannten Zorn. Gott ist ein Gott der Beziehung. Er will sich und sein Handeln verstanden wissen. Deshalb tritt er hier in einen Dialog mit Jona. Indem Gott einen Rizinus wachsen und verdorren lässt, lässt er Jona teilhaben an einer göttlichen Erfahrung: Gott lässt Jona die Freude über ein Lebewesen und den Schmerz über deren Verderben spüren.

Und so endet die Jonageschichte mit einer bewusst offen gelassenen Frage Gottes:
Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt?

Jona lernt durch die Nähe Gottes, durch die Beziehung zu Gott. Er lernt sein Leben lang. Er lernt Gottes Güte kennen. – So wie wir auch, wenn wir unser Leben in Beziehung zu Gott leben und unsere Erfahrungen als Erfahrungen mit Gott deuten. – Wie Jona – im Gebet Jonas im Bauch des Walfisches in Kapitel 2 des Jonabuches wird das schon deutlich. Jona bittet um Rettung – und nimmt diese im Gebet schon vorweg. Aus dieser Rettung aus der Not ergab sich dann sein Auftrag. Denn von der Chance der Buße und der Rettung durch Gott sollen auch andere erfahren. So ist Jonas Geschichte eine Bekehrungs-, eine Umkehrgeschichte: Ninive kehrt um von seiner Bosheit, Gott kehrt um von seinem angekündigten Gericht – und auch Jona muss umkehren: von seinem festgefahrenen Bild Gottes und dessen, was recht und gerecht ist – hin zu einem Vertrauen auf die Güte Gottes.

Jona lernt – und wir lernen von Jona, dass Gott uns in aller Not nahe ist. Dass wir uns auf ihn verlassen dürfen, auch wenn wir uns ganz und gar verlassen fühlen. Gott ist da. Gott ist nah.

Wir dürfen immer auch zu ihm zurückkommen – wie Jona. Oder wie der verlorene Sohn im vorhin schon erwähnten Gleichnis. Denn dieser treue, barmherzige und gnädige Gott, den Jona erlebt, das ist auch der Gott, von dem Jesus erzählt, zum Beispiel in den Gleichnissen.

So ist er, unser Gott, gütig und gnädig. Unser Vater im Himmel. Bei dem wir immer eine zweite Chance bekommen. Der sich um uns sorgt – wie um Jona - und um alle seine Geschöpfe. Der uns immer wieder auch auf den richtigen Weg bringen muss – wie bei Jona. Damit wir erkennen, dass Güte und Gerechtigkeit bei Gott kein Gegensatz sind.

Gertrud von le Fort hat Recht: Reine Gerechtigkeit ist die Hölle. Denn dann fallen wir alle durch. Aber bei Gott gehen Gerechtigkeit und Güte zusammen. – Der jüdische Theologe Shalom Ben-Chorin hat es in den 50er Jahren angesichts der Shoa (!) so zusammengefasst: „Das letzte Wort ist – Erbarmen!“ - Wir alle werden durch sein Erbarmen in Christus aus unserer Entfremdung von Gott gerettet – wie Jona. Wir werden in aller Resignation und Verzweiflung von Gott umsorgt und gestärkt – wie Jona. Und wir dürfen immer wieder neu Gottes Güte erfahren – an uns und an anderen. Auch an denen, die wir ablehnen und die uns fremd sind. Gott ist gnädig und gerecht. Seine Güte entspricht unserer Begrenztheit und unserem Scheitern. Von dieser Güte leben wir – und mit uns alle Menschen. Amen.

Wir beten: Herr guter Gott, lieber Vater im Himmel! Wir danken dir für deine Güte, mit der du uns immer wieder neu begegnest. Davon leben wir. Hilf uns, dass diese Güte unser Leben prägt. Das bitten wir im Namen Jesu.

Gemeinde: Amen.

| | |
|--------------|--|
| Kanzelsegen: | Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. |
|--------------|--|

| | |
|-----------|-------|
| Gemeinde: | Amen. |
|-----------|-------|

Liedvorschläge

Meine engen Grenzen

ELKG² 620

Herr, deine Güte

EG 277 / CoSi 1,8

Verfasser: Pfarrer a.D. Marc Struckmann
Bürgermeister-Schultz-Straße 25
29614 Soltau
Tel: 05191 – 92 78 20
E-Mail: struckmann@selk.de